

GRÜNE begrüßen die Entscheidung – fordern aber mehr

Aberkennung der Ehrenbürgerschaft von Hitler war überfällig

Die Entscheidung der letzten Stadtverordnetenversammlung war aus Sicht des GRÜNEN Stadtverbandes überfällig, genau genommen seit der Befreiung Deutschlands von der nationalsozialistischen Diktatur im Jahr 1945.

Mit dem Beschluss der Aberkennung der Ehrenbürgerschaft von Adolf Hitler, so Sabine Walz in ihrer Rede, „ziehen wir keinen Schlußstrich und setzen kein Zeichen gegen Rassismus heute und feiern auch nicht 1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland. Es bringt uns auch nicht das reiche jüdische Leben in Babenhausen und seinen Ortsteilen bis 1933 zurück.“

Babenhausen war 1933 sehr schnell mit der Ausrufung der Ehrenbürgerschaft für Hitler im April 1933, wenige Monate nach der Machtergreifung der Nazis am 30. Januar 1933 und damit schneller als die zahlreichen Städte und Gemeinden die noch folgten.

Das Barbarische versteckt sich oft im Dulden. (Fast) niemand hat nein gesagt, als es dann bald an die Ausgrenzung, Enteignung und Verfolgung der jüdischen Mitbürger Babenhausens ging, so die Einschätzung der Babenhäuser Grünen.

Ria Fischer, unsere Heimatforscherin hatte auf den einzigen Babenhäuser hingewiesen, der bekanntermaßen nach der Machtergreifung der Nazis auch in Babenhausen politischen Widerstand leistete und für seine Opposition zu den Nazis durch viele Polizeigefängnisse bis ins Konzentrationslager Dachau verschleppt wurde. Die Stadtverordnetenversammlung der Stadt Babenhausen hatte im Jahr 2014 auf unseren Antrag hin beschlossen, diesen herausragenden Babenhäuser, der hier von 1929 bis 1950 lebte und sich engagierte, mit der Benennung der Anlage vor dem Bahnhof Babenhausen zu ehren. Für uns führt auch ein direkter Weg von dieser Platzbenennung zu der Gedenktafel am Babenhäuser Rathaus, auf der sich die Worte der großen Rede des damaligen Bundespräsidenten Richard von Weizsäckers zum 40. Jahrestages der Befreiung vom Nationalsozialismus finden:

"Das Geheimnis der Versöhnung liegt in der Erinnerung. Wir gedenken der Opfer der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft, der sechs Millionen Juden und Jüdinnen, die in deutschen Konzentrationslagern ermordet worden, der Sinti und Roma, der getöteten homosexuellen Frauen und Männer, der umgebrachten Geisteskranken, der Menschen, die um ihrer religiösen oder politischen Überzeugung willen sterben mussten, der erschossenen Geiseln, der Toten der überfallenen Völker, der ermordeten Männer und Frauen des Widerstandes in allen besetzten Staaten und des deutschen Widerstandes, und der Menschen, die eher den Tod hinnahmen, als ihr Gewissen zu beugen. (Errichtet von der Stadt Babenhausen am 1. September 1988")

Johann Heinrich Engel ist seinem Gewissen gefolgt und ist aufrecht gegangen – was ihm eine Anklage zur Vorbereitung des Hochverrates eingebracht hat und eine lange Haft, aus der ihn erst die siegreichen amerikanischen Truppen befreien konnten.

Am Anfang der Gewaltherrschaft hatte der abgrundtiefe Hass Hitlers und seiner Parteigänger gegen unsere jüdischen Mitmenschen gestanden. Hitler hatte ihn nie vor der Öffentlichkeit verschwiegen, sondern das ganze Volk zum Werkzeug dieses Hasses gemacht.

Das dies gelingen konnte, lag nicht nur an offener Unterdrückung, Gehirnwäsche und Verhetzung, am 60% Wahlergebnis für die Nazi-Partei bei den nicht mehr so freien Wahlen 1933 in Babenhausen, sondern auch am Mitläufertum und am Opportunismus, der sich bereitwillig an Hab und Gut der verfolgten jüdischen Mitbürger vergriff, vom Fahrrad bis zu Haus und Unternehmen.

Babenhausen und natürlich Deutschland hätte Nein sagen müssen, als die Bücher der verfeimten Dichter brannten.

Babenhausen hätte Nein sagen müssen, als politisch Andersdenkende verfolgt wurden und die jüdischen Mitbürger Stück um Stück aller ihrer Rechte beraubt wurden.

Es hat nicht Nein gesagt.

Es hat nicht Nein gesagt, als in der Reichsprogromnacht auch aus dem Rathauskeller der Stadt die Schreie der Verfolgten zu hören waren und die letzte grausamste Stufe hin zur Vernichtung jüdischen Lebens auch in Babenhausen begann.

Es gab auf dem Kasernengelände ein Kriegsgefangenlager von dem aus nicht nur russische Kriegsgefangene zu Einsätzen am Bahnhof gepresst wurden. Und von der Reichsbahn wurden – ein unrühmliches Kapitel deutscher Technikgeschichte- die Logistik für den Eroberungskrieg ebenso organisiert wie die Züge in die Vernichtungslager.

Babenhausen hat nicht Nein gesagt. Aber Heinrich Engel hat Nein gesagt. Und deshalb ehrt ihn die Benennung des Bahnhofsvorplatzes in besonderer Weise. Und Babenhausen wird durch ihn geehrt. Heinrich Engel hat unsere Erinnerung verdient. Es braucht diese Aufarbeitung und Auseinandersetzung mit unserer Geschichte. Das dritte Reich war eben kein Vogelschiss und kein Betriebsunfall. Deshalb braucht es weiter die Auseinandersetzung mit unserer Geschichte. Jeder Stolperstein, den wir in Erinnerung und Achtung für ehemalige jüdische Mitbürger verlegen hilft. Und jede Betrachtung unserer Stadtgeschichte, die auch die Wiederwahl und Einordnung des ehemaligen Nazi-Bürgermeisters Fritz Klein betrifft, dessen Bild immer noch unkommentiert im Rathaussaal hängt.

Die Erklärung des Stadtverbands der Grünen endet mit einem Appell:

„Lassen sie uns jetzt keinen Schlusstrich ziehen. Wir brauchen weiter die lebendige Auseinandersetzung mit dem dunkelsten Kapitel unserer Geschichte. Und deshalb sind wir dem Geschichtsforscher Heizmann und dem Büro für Erinnerungskultur in besonderer Weise dankbar.“